

NW 18/12
2021

Gedenken an jüdische Mitbürger

An drei Orten in der Stadt verlegte der Künstler Gunter Demnig insgesamt 10 „Stolpersteine“

Heike Krüger

■ **Bielefeld.** Artur-Ladebeck-Straße 60, Henriettenstraße 16 und Laerstraße 12 – der Osnabrücker Künstler Gunter Demnig hatte am Donnerstag gleich drei Orte in der Stadt anzusteuern, um zehn Stolpersteine vor den Hauseingängen zu verlegen. Die kleinen Mahnmale zum Gedenken an die in der Nazizeit verschleppten und ermordeten einstigen Bewohner der Häuser lassen auch in Bielefeld immer wieder Passanten innehalten, um zu lesen, an wen ein Stein erinnert.

An allen drei Orten hatten sich viele Menschen eingefunden, um der Verlegung beizuwohnen: Bezirksbürgermeister, Schülergruppen von Marien- und von der Laborschule mit ihren Lehrern, Vertreter der Stolperstein-Initiative wie Christine Biermann und Christiane Wauschkuhn sowie die „Patinen und Paten“ der Steine, die die Verlegung initiiert oder die Recherchen vorgenommen hatten, die zur Verlegung führten.

Demnigs Arbeiten in Bielefeld, das somit jetzt über 179 Stolpersteine verfügt, begannen am Mittag in der Artur-La-

debeck-Straße 60, wo Rosa Schaffranke (geb. 1886) und ihre Schwester Jenny Grünwald (geb. 1885) gelebt hatten. Nach ihrer Scheidung von dem Nichtjuden Erich Schaffranke in Magdeburg, der sich aus rassistischen Gründen trennte, zog Rosa wieder nach Bielefeld, im Juli 1942 wurde sie nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 22. September 1942 ermordet wurde. Ihre Schwester Jenny wurde am 2. November 1943 nach Auschwitz verschleppt, wo sie ermordet wurde. In der Henriettenstraße (*die NW berichtete*) verlegte Demnig Steine für Martha und Paul Libowski sowie Helga und Herbert Kokerbeck. Martha und ihr Mann Paul gehörten zu den rund 400 jüdischen Bürgern, die am 13. Dezember 1941, am vergangenen Montag also vor genau 80 Jahren, aus dem Gestapobezirk Bielefeld vom Hauptbahnhof aus nach Riga deportiert wurden. Dort verliert sich auch ihre Spur.

Während sich unter Federführung der Stolperstein-Initiative immer wieder Schülergruppen engagieren, Schicksale recherchieren, kleine Filme drehen für das Online-Port-

tal des Stadtarchivs, die Steine pflegen und polieren und auf vielfältige Weise an die Schrecken der Nazidiktatur erinnern, hat in der Laerstraße 12 eine junge, ehemalige Bewohnerin die Verlegung von vier Stolpersteinen angeregt.

Lilith Blöbaum (20), inzwischen junge Studentin mit Wohnsitz in Berlin, hatte intensiv recherchiert und die Schicksale der jüdischen ehemaligen Bewohner – Johanna Dreyer, Leo Sondermann,



Lilith Blöbaum (20) hält ihr Handy mit den zugeschalteten Nachfahren der Ermordeten über die Stolpersteine. Hinter ihr Gunter Demnig. Foto: Jörg Dieckmann

Meta und Hertha Goldstein – erforscht (*wir berichteten*). Als „Patin“ der Verlegung wies sie vor ihrem Elternhaus in Anwesenheit von rund 40 Interessierten auf die Bedeutung des „Nie wieder!“ als Versprechen der Nachgeborenen an die Opfer der Diktatur hin. Angesichts rechtsgerichteter Parteien „sogar im deutschen Bundestag“ sei dieses Versprechen umso dringlicher einzuhalten und ein Widersprechen noch immer und jetzt wieder unbedingte Pflicht.

Online zugeschaltet aus den USA (Atlanta) waren Nachfahren der Ermordeten. Der Großneffe von Johanna Dreyer, Lennard Hammerschlag, bedankte sich auf Englisch bei den Initiatoren und zollte dem Engagement der jungen Patin und der Initiative Respekt. Dabei brach ihm die Stimme vor Rührung. Sein Vertrauter Michael Hayes, Lehrer für deutsche Geschichte in den USA, konnte vor Ort sein und übernahm weitere Dankesworte: „Wir sind sehr dankbar, dass Menschen Recherchen anstellen über Menschen, die ihre Nachbarn waren und von jenen erzählen, die es nicht mehr selbst tun können.“